



Doppelkindergarten in Herzogenbuchsee BE von Bernath + Widmer

Martin Klopfenstein
Roland Bernath (Bilder)

Entlang der Strasse breitet sich der flache Pavillon aus; die Kolonnade aus Eichenpfosten verleiht der Fassade eine ungewöhnliche Tiefe.



Tragen, Lasten und Fügen: dunkler Klinker für die Wände, Holzbalken für die Decken und Schreinerarbeiten für die Einbauten.

Bei einem Gang durch die Schulstrasse in Oberösterreich bei Herzogenbuchsee komme ich nicht umhin, die Schulter zu zucken. Ja, so sind sie halt, die Bauerndörfer, die keine mehr sind. Asymmetrische Eternitdächer aus den Siebzigerjahren, mancherlei Umgebautes, Neuere, was der Hausbauer im Katalog wohl unter «modern» verkauft, korrekt unterhaltene Fassaden, sauber verlegte Verbundsteinplatten. Erst weiter hinten ändert sich die Szenerie: Das alte Önzener Schulhaus steht breit und stolz, sein hohes Walmdach markiert Präsenz, etwas Ordnung kehrt ein ins Allerlei. Seit kurzem leistet ihm ein neues Haus Gesellschaft: ein Doppelkindergarten, gebaut von den Architekten Roland Bernath und Benjamin Widmer.

Achtsamkeit

Der längliche Pavillon steht parallel zur Strasse und erscheint zunächst unspektakulär. Doch auf den zweiten Blick wird klar, dass hier vieles anders ist als sonst im Quartier: Eine Kolonnade aus oben und unten verjüngten Eichenpfosten läuft über die ganze Westfassade und ver-

leht ihr eine für das Quartier ungewöhnliche Tiefe. Das Dach erhebt sich zweimal, um die beiden überhohen Haupträume nachzuzeichnen, Kuppeln nicht unähnlich. Stein liegt sichtbar auf Stein, Holzbalken ruhen auf Holzbalken. Klassische Form und zeitlose Logik von Material und Konstruktion. Im Gegensatz zum meisten in der gebauten Nachbarschaft umweht dieses Haus Weltläufigkeit.

Die Materialien – dunkler Klinker und Holz – gewinnen in ihrem kontrastreichen Zusammenspiel auch im Innern etwas beinahe Nobles. Aus ersterem sind die raumhaltigen Schotten gebaut, die das innere Raumgefüge gliedern. Hier sind die Holzbalken der Dachkonstruktion aufgelagert und Schränke sowie Küchen eingebaut. Dies erinnert an das in Konstruktion und Grundrissprinzip verwandte Kinderhaus Entlisberg in Zürich der gleichen Architekten (vgl. wbw 1/2–2015). Dort wurde allerdings anstelle des Klinkers weiss geschlammter Kalksandstein eingesetzt.

Das Achtsame und Sprechende des Fügens ist bis ins kleinste Detail fortgesetzt: Die eleganten Betonbasen der Holzsäulen, die unmerklich profilierte Kante

der Betonplatte, der scheinrechte Bogen¹ über den Fenstern der Schmalseiten, die fein eingearbeiteten Überströmöffnungen in den Türen, der kleine Abstand zwischen Brett und Holzträger, der eine bessere Akustik bringt. Jeder Teil bedingt den anderen; es ist zu sehen und zu spüren. Ein Gegenprogramm zu einer Welt, wo sich das Eigentliche hinter Benutzeroberflächen verbirgt.

Vibrationen

Streng axialsymmetrisch präsentiert sich der Grundriss. Der Kindergarten-Hauptraum läuft jeweils von Fassade zu Fassade, er schaut im Osten auf einen befestigten Vorplatz und im Westen auf die Eichen-Kolonnade. Seine «Kuppel» schafft nicht nur mehr Raumhöhe, sondern lässt zwischen den Holzstäben der Dachkonstruktion gefiltertes Licht in die Tiefe des Raums einsickern. Fast glaubte man, in einer kleinen Werkhalle mit Sheddach zu stehen, wenn nicht die weiche Helle eher an einen Sakralbau denken liesse. Erhaben und pragmatisch, ortverbunden und ent-rückt – dieser Bau hat beides, er oszilliert dazwischen, er vibriert.

Einzig der Aussenraum wirkt im Vergleich zum Übrigen etwas lapidar. Offenbar waren die Auftraggeber nicht bereit, hier viel zu investieren. Ein paar Büsche, ein winziger Sandhaufen, Blocksteine in einer Ecke. Das muss allerdings kein Nachteil sein. Eine zu ausschweifende Gestaltung hätte die knapp bemessenen Aussenflächen wohl überfordert und den Bau in seiner Wirkung geschmälert.

Auf dem Rückweg durch Oberönz² Schulstrasse bin ich immer noch betrübt über die emotionslose Bauproduktion. Aber ich gehe im Bewusstsein, dass auch an solchen Orten mit einem kleinen Haus Grosses möglich ist. —

Martin Klopfenstein (1978); Architekturstudium in Mendrisio, Burgdorf und Dresden, Mitgründer und Partner von Freiluft Architekten in Bern.

¹ Bei einem scheinrechten Bogen sind die Keilsteine so gefügt, dass eine waagrechte Unterkante entsteht.